Zeitschrift: Helvetische Monathschrift

Herausgeber: Albrecht Höpfner

Band: 1 (1799)

Heft: 3

Artikel: Ideen zur National-Erziehung Helvetiens

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-550969

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3 deen

g u r

Mational: Erziehung Helvetiens.

Borerinnerung.

In der Wissenschaft kann und muß zwar der Staat als ein logisches Ganzes betrachtet werden; aber in der Wirklichkeit den Begriff des Bürgers von dem des Menschen abtrennen, eine Politik unabhängig und ausser dem Gebiete der Moral gründen und behaupten wollen, der Gesetzgeber müsse sich so ganz in die Mauern des Staatsgebäudes einschliessen, daß er auch keinen Fuß ausser dieselben setzen durfe, das verräth eine schülerhafte Unkunde in der Anwendung der abstracten Grundsäße auf die eoncrete Natur.

Möchten es sich doch, sagt Mably in seinem Phocion, unsere Politiker vor allem aus zur Pflicht machen, die Geheimnise der Natur über die Bestimmung der menschlichen Gesellschaft und die Bedingungen ihres Wohlstandes zu erforschen. Sobald ste flug genug senn werden, um sich nicht für weiser als die Natur zu halten, so werden sie auch einsehen, daß das allerwichtigste Geschäft für sie das Studium der moralischen Natur des Menschen ist.

Hat der Staat dem Naturstande weiter nichts anzubieten, als seinen Zwang, seine erfünstelten Bedürfnisse, seine Aufopferungen; ist er kein unentbehrliches Mittel zu unserer höhern Bestimmung: so ist es gar nicht abzusehen, mit welchem Rechte er den Naturmenschen aus seinen Wäldern, seiner unabhängigen Robbeit, seiner glücklichen Unwissenheit hervorlockt; ist er aber blosses Mittel, mit welchem Rechte spricht er sich selbst von allen höhern Rücksichten auf Menschenveredlung los, indem er sich eigenmächtig als unabhängiger Alleinzweck constituirt?

Eine folche Genugsamfeit mare in jenen Zeiten und ben Regierungen verziehbar, welche noch gang bas Werk der Umffande und des Zufalls maren; aber in einem Zeitpunft, der sich ruhmt, die Verfassungen auf die Grundsäße der Vernunft juruckgeführt ju haben, ift diese Verengerung des Staatsbeariffs, diese Herunterwurdigung des Staatszwecks schlechterdings unverantwortlich. Indeg lehrt die Geschichte, daß die Staaten fich in jenen Zeiten mit dem hobern, mittelbaren 3mecke ber Menschenveredlung nur zu sehr und zu Direct befasset hatten, indem fie jest überall Erziehung, Doral, Religion entweder als gang hetrogene Gegenstände von fich ablehnen, oder doch, als ju entfernte Rucksichten, aus dem Auge laffen. Go manket die Vernunft mit ihr felbst im Widerspruche von einem Meuffersten in's andere, und die arme Menschheit bleibt unter allen politischen Decorationen ein Sviel des Scheins, ein Opfer der Sophistif.

Doch ben Lesern, für welche wir schreiben, dürfen wir es als eine ausgemachte Wahrheit voraussetzen, daß der hohe Zweck iedes geselligen Vereins zwischen vernünftigen Menschen nothwendig höhere, fortgebende Veredlung senn muß, und daß der nähere Zweck desselben, die Selbsterhaltung, nur als Bedingung von jenem Gültigkeit baben kann.

Angenommen also, daß Vernunftmäßige Verfassungen sich selbst als Veredlungsmittel der Menschheit anzusehen haben und daß sie mit ihner ganzen Tendenz nach dieser Richtung streben sollen: so entsteht, eher man weiter gehen darf, die Vorfrage: wie überhaupt dieß geschehen könne? Nach einigen Ueberlegung ergiebt es sich spfort, daß nur zween:

gedenkbare Wege dahin führen können. Entweder nimmt die Werfassung den Menschen so auf, wie sie ihn in der Wirklichteit findet, mit der Absicht, ihn seiner Bestimmung allmählig näher zu bringen; oder sie selbst hebt sich gleich anfangs
zu der Höhe, zu welcher der Mensch gelangen soll, mit der Absicht, denselben zu sich binaufzuziehen. Im ersten Fall
ist die Gesellschaft mit ihren mannig fachen Anstalten das Mittel, den Menschen als Bürger Schritt für Schritt von
da weg weiter zu führen, wo sie ihn aufgenommen hat; im andern Falle kaßt sie ihn lühn und rüstig an, um ihn gleichtam über alle Mittelstuffen weg mit einem male zum Ziel
zu versesen.

Die erstere dieser Methoden ist furchtsamer, aber sicherer; die andere ist fühner, aber mislicher. Jener haben daher alle wahrhaftig weisen Gesetzgeber geglaubt den Vorzug geben zu mussen; theils weil sie dem natürlichen Entwicklungs, gange parallel läuft, theils weil ihre Gewissenhaftigkeit ihnen nicht erlaubte, auf Umkosten ganzer Generationen so gefähreliche Versuche zu wagen.

Das erste Genspiel dieser letten Methode hat, einige verfehlte Versuche afterer Zeiten ausgenommen, Frankreich gegeben, denn selbst die Englische und Amerikanische Staatsveränderungen gehören noch zur ersteren.

Bermuthlich liegt auch grade hier die verborgene Magie derselben. In der Art, wie sie sich ankundigte, sahen selbst edle Menschenfreunde, denen es aber an Welt-und Menschenftunde fehlte, die Morgendammerung des goldenen Alters. Die Hoffnung, mit einemmale in eine durchausvernunftmäßige Ordnung der Gerechtigkeit und Frenheit gerückt zu werden; schien nun endlich alle philanthropische Träume zu realisiren, und erweckte, zumal ben der jüngern Welt, ienen

Enthusiasmus, in welchem unser Rant bas unverkennbare Regen des Bervollfommungstriebes zu bemerken glaubt.

Lasset uns jest die Zeit nicht mit mussigen Vetrachtungen über den endlichen Ausgang dieses sonderbaren Experimentes verderben! Nicht fragen: was aus dieser Revolution hätte werden können, wenn sie anf dem Wege ihrer ersten Impulsion fortgegangen wäre? Was sie hergegen werden muste, wenn sie blos auf den abstracten Menschen berechnet, die Gleichheit der Rechte gegen die Ungleichheit der Natur in Collision zu setzen, und eine Frenheit ohne Sittlichkeit, oder eine Sittlichkeit ohne Religiosität zu gründen versuchte? Auf alle diese Fragen kann und muß uns erst der Friede antworten. Der Krieg ist seinem Wesen nach ein revolutionairer, d. i. anticonstitutioneller Zustand, von welchem sich keineswegs auf dassenige schliessen läßt, was ben einer rechtlichen Ord-nung möglich, oder nicht möglich senn wird.

Wir wollen uns also am Wirklichen halten, wollen uns, ohne Genievolle Aufflüge in die Regionen der Vergangenheit und Zufunft, mit der bescheidenen Untersuchung beschäftigen: wie das, was ist, am vortheilhaftesten benust werden kann. Warum wird so viel geschwast, geschrieben und so wenig gesthan? Ist es, weil der Schrener von weitem gehört, der Handelnde nur in der Nähe gesehen wird? Oder, weil es leichter ist, die luftigen Phantome einer müßigen Einbildungsskraft in den Nebel zierlich und fünstlich gewundener Liraden einzuhüllen, als fren und vernünftig in den Naturlauf hineinzuwirfen, denselben auf Zwecke der Menschheit zu lenken? Was euch aber auch bequemer und rühmlicher scheinen mag, die ihr euch starf genug wähntet, das Heil des Vaterlandes auf eure Schultern, euer Gewissen zu laden, euch ruft nux dieses Vaterland zu.

Handelt, durch Handlungen zeigt sich der Weise, Nuhm und Unsterblichkeit sind ihr Geleit. Zeichnet mit Thaten die schwindenden Gleise Unserer stüchtig entrollenden Zeit. Den uns umschliessenden Zirkel beglücken, Nuhen, so viel ein jeder vermag; O, das erfüllet mit stillem Entzücken!

D, bas entwolfet ben bufteren Sag!

Genug, der Strudel der Revolution hat auch unser Naterland in seinem weitfreisenden Wirbel mitgenommen; er
hat uns aus einer Ordnung der Dinge, die für uns war,
in eine andere verset, für die wir senn müssen. Wir
stehen unter neuen Formen, welche weit über unsern Häuptern, hoch über der Reise des Zeitalters schweben, und welchen wir nun, Regierte und Regierende, nachstiegen müßen,
wenn sie uns passen, und dereinst beglücken sollen.

Um ohne Figur zu reden, die neufrankischen Verfassung gen sind von einer Natur, daß ihnen die Nationalerziehung als unausbleibliches Beding ihrer Möglichkeit vorangehen muß. Eine der vielen Ursachen, warum unsere Constitutionen unaufhörlich durch revolutionäre Strebepfeiler unterstützt werden mussen, bevor noch die Menschheit für dieselben gebildet, also das Beding ihrer Möglichkeit realisirt ist.

Gewiß ist es, daß die häusigen Ausfälle auf Philosophie und Wissenschaft, daß die unnatürliche Umkehrung, welche Einsicht und aufgeklärte Nechtschaffenheit an die Willkühr der unwissendsten Rohheit überliefert, daß die Entfernung der geübtesten und gelehrtesten Stände von den öffentlichen Angelegenheiten, daß die Verfügungen, wodurch der Volksund Jugendunterricht gehemmt und gelähmet wird, daß das alles von Menschen sich herschreibt, welche von dem Geiste einer vernunftmäßigen Verfassung auch noch nicht das leiseste Weh'n gefühlt haben.

Heberall, wohin die Revolution nur burchbrang, ermachte zugleich auch das Bedurfnig der Nationalerziehung, die, als offentliche, gesetliche Anstalt wenigstens, auch erst durch diese Nevolution ausführbar geworden ift. Wie thatig schien nicht gleich anfangs Franfreich in diesem Rache ju Werf ju geben? Wie fehr schienen die übrigen Nepubliken diesen Gegenstand zu beherzigen? hat nicht unsere Confficution fogar ein eigenes Ministerium für den öffentlichen Unterricht angeordnet, und den Grundfat aufgestellt: daß Aufklarung beffer als Reichthum fen? Und o, mofern unfere Staatsveranderung, von allem demjenigen, mas man uns daben versprach, nur dies einzige, nehmlich eine offentliche Anftalt zur allmähligen Beredlung unserer nation, gewährte, wie gerne wollten wir über der hofnung einer beffern Bufunft fur unfere Gobne der Opfer vergeffen, welche wir der Frenheit und Gleichheit gebracht haben!

Allein was ist bisher geschehn? wenn man einige partielle, abgerissene, temperarische Verfügungen ausnimmt, die feine Wirkung bervorbringen, die eben so wenig als Anlagen eines durchzedachten, allumfassenden, allmäblig aussührbaren Plans betrachtet werden können: so ist noch gar nichts geschehn. Indeß wenn in einem revolutionirten Volke nichts für die Erziehung, wenn es nicht gleich von Ansang her mit der gründslichsten und thätigsen Sachkenntniß gethan wird: so eilet mit schnellen Schritten der Zeitpunkt herben, wo, entweder wegen der Erschöpfung der Hülfsquellen, oder wegen der überhandnehmenden Verwilderung und der unausbleiblichen Abnahme aller zu einem solchen Seschäfte brauchbaren Männer nichts mehr gethan werden kann.

Ware es möglich, die Beamten, die fich mit dieser allerwichtigsten, allerheiligsten Angelegenheit des Vaterlandes boladen haben, aus ihren Studierzimmern heraus auf den wirklichen Schauplat des öffentlichen Unterrichts, in unsere Tempel, unsere Akademien, unsere Stadt-und Landschulen zu führen; könnten sie das Gegenwärtige mit dem Vergangenen vergleichen, und aus der befruchtenden Verbindung von benden auf die Zukunft schliessen: gewiß, sie würden mit dem ganzen lebhaften Gefühl ihrer Pflicht die Aufmerksamkeit der Volksvertrettung nach diesem dringlichsten aller Gegenstände hinzulenken bemühet senn.

Wir wissen es wohl, daß mitten im Laufe eines schrecklichen Krieges, zu welchem unser Friedegewohntes Helvetien Boden und Nahrung hergeben' muß, nicht alles, nicht vieles geschehen kann: aber wir wissen es auch, daß man mitten im Kriege die Friedenskunste vorbereiten und die ausführlichen Entwürfe für die nahe Zukunft fertig halten muß;
wir wissen daß im ganzen Erziehungswesen, aber besonders
in den Elementarschulen auch ohne Geld unendlich viel gebessert werden kann.

Indem wir das behaupten, so machen wir uns nichts destoweniger von dem Erziehungswesen, zumahl wenn es sich über eine ganze Nation erstrecken soll, eben keinen so gar geringen Begriff. Nicht der Empiriker, nicht der spekulirende Gelehrte sind dazu geeignet, sondern einzig der Mann, desen lang durchgedachte und mannigkach erprobte Theorie durch eben so lange und vielseitige Ersahrung zur Zeitigung gediehen ist. Frenlich, nichts scheint heute leichter als Constitutionen und Erziehungspläne für ganze Länder von der Feder wegzuschreiben; wie wenig denn aber diese Ideale in's derbe Gefüge des wirklichen Menschenlebens hineinpassen, has der wir etwa darüber der Ersahrungen noch nicht genug»

Es sen mir vergönnt den Begriff von Nationalerziehung hier nur insofern zu entwickeln, als es nothig ist, um von dem Sange dieser und der folgenden Abhandlungen einen vorläufigen Begriff zu geben. Nationalerziehung hat nicht einzelne Subjecte, nicht einzelne Anstalten, nicht einmal einzelne Alter, sondern eine Nation in der Lotalität betrachtet zum Gegenstand. Wie auffallend würde im Munde eines Mannes, der weiß, was Nationalerziehung ist, z. B. die Erklärung senn, daß die Leherer des Volkes nicht als solche, sondern nur insofern sie sich selbst zu Lehrern der Kindheit und der Jugend umschaffen, zu Ansprüchen auf die Ausmerksamkeit und Versorgung des Staates berechtigt senn können?

Ist aber jener im Allgemeinen der achte und einzig wahre Begriff von Nationalerziehung, soll dieser Begriff nachher in einem gegebenen einzelnen Volke verwirklichet werden: so muß man vernünftiger Weise, scheint mir, sich selbst vorerst folgende Fragen ausführlich deutlich beantwortet haben, bevor man sich dem Geschäfte selbst zu nähern wagt. 1.) Wozu soll die Nation erzogen werden? 2.) Wie muß das gescheben? 3.) Was für Mittel dazu sind vorhanden.

Die erfte diefer Aufgaben, welche nach dem Zwecke fragt, weiset nothwendig theils auf allgemeine Menschen = theils auf frecielle Staatszwecke. Die erstere liefert die Analyse der vernunftigen Natur des Menschen, die zwente eine vertraute Befanntschaft mit dem Wesen und dem Geifte der volitischburgerlichen Verfassung. Ift diese auf reine Prinzipien der Bernunft gestütt: so hat sie das Eigenthumliche, daß in berselben, und nur in derselben, die Menschen = und Staatszwecke in Eins zusammenfallen, mit andern Worten : daß in berfelben niemand fur einen guten Burger gelten fann, ber nicht ein guter, das heißt, ein aufgeklart-moralischer Mensch ift. Die Bernunftpringipien, worauf eine Conflitution gegrundet ju fenn, fich ruhmt, stellen den politischen Calcul ihrer Berfasser vor; aber dieses Resultat, die Bereinigung der bargerlichen und sittlichen Burde, ift die Probe von ber Richtigfeit jener Rechnung.

Die zwente Aufgabe bezieht sich auf die Nation felbst, als auf den zu bearbeitenden Stoff. Der Kunstler, dem es aufgegeben ist, einen Apoll zu verfertigen, wird sich ganz verschieden benehmen, wenn er dieselbige Form in Metall, Alabaster, Holz oder Gpps herausbringen soll.

In der politischen Erziehung ist die Nation selbst das Materiale; derjenige wurde kein großes Genie verrathen, der in
Paris oder in Rom studieren wollte, wie der Schweißer
erzogen werden musse. Ach nein, er muß in und mit diesem Volke in mannigfachem Verkehre gelebt, er muß sich
aus vielfältigem Umgange mit allen Altern und Ständen
ein bestimmtes, nicht blos a priori erraisonnirtes, sondern
wirklich abstrahirtes Nesultat über den Grad der Aufklärung,
der Sittlichkeit, des Charakters, und über den Einfluß der
Localität herausgebracht haben.

Die dritte Aufgabe endlich erfordert ein, nach jenen Angaben modificirtes vollständiges System einer Nationalerziehung, mit einer genauen Darstellung aller zu seiner Ausführung theils vorhandener, theils erforderlicher Mittel. Wie wäre es auch möglich, an die Erziehung einer Nation zu gestenken, ohne von allen in derselben zu diesem Zwecke eristizenden Anstalten eine so vollständige Kenntnis, wie möglich zu haben? Diese müßen uns ja die Materialien zum künftizen Gen Haue hergeben.

Da ich für denkende Leserschreibe, so werde ich ihre Zeit jest nicht mit weitläusigen Declamationen über die Nothwendigkeit aller bisher angeführten Erfordernisse verderben; noch weniger werde ich mir die Untersuchung erlauben, ob dassenige, was seit der Revolution geschehen und geschrieben worden ist, mit dieser vielumfassenden, zusammenhängenden Uebersicht, mit dieser unentbehrlichen Sach- und Menschenfenntniss gethan und geschrieben worden sey. So viel ist

boch wohl ohne alle Widerrede gewiß, daß wer einen Ertiehungsvlan für unsere Nation schreiben will, der muß die Kormen unserer neuen Verfassung nicht blos bistorisch fennen; er muß in den Beift derfelben bineingedrungen fenn, und porsehen, theils, wie ihre Anwendung auf die Nation wirfen wird, theile, wie die allmablig fortschreitende Bildung der Nation auch zu ihrer allmähligen Vervollkommung bentragen kann. Der grundliche Lefer wird also diesen erften Theil unferer Arbeit, der mit einer philosophischen Unterfuchung unserer politischen Formen in padagogischer Ruckficht beschäftigt ift, nicht überflußig finden. Gben so wichtig ift eine historisch-philosophische Charakteristick der Nation in dem Augenblick, da die Revolution sie, nicht von innen beraus umwandelte, fondern von außber übereilte. Die erfte Art von Revolutionen fann nur denn erfolgen, wenn die Nation dazu reif ist; sie gleichet der Insecktenverwandlung, die eigentlich den Moment des Sichtbarwerdens jener Entwickelungen ift, die bis auf diesen Augenblick nur im verborgenen fortschritten. Die andere Art hat mit dieser gar feine Analogie; sie behandelt, um mich eines nicht zu barten Bensviels zu bedienen, die Nation wie der Mundargt den menschlichen Korper, ober wie der Gartner den Baum, ben er zurechtschneidet ober pfropft. Gie ift eine gewaltsame Behandlung, nicht eine Revolution. Gie mare fogar nach den Grundfaten der neuern Politif, in welcher die Bolfssouveranetat als oberstes Prinzip anerkannt wird, gang unguläglich. Wenn die Menschen consequent wären, so müßte eine Nation, die fich felbst als souverain erflart, nothwendia auch die Souveranetat anderer Mationen anerkennen; alle die Operationen, welche man mit den Redensarten: die Staaten revolutioniren, den Bolfern die Frenheit bringen, die Ariftofratien fturgen u. f. w. ausdruckt, mußten im Bol-

ferrecht als birecte Berlegung der Bolferfonveranetat angefeben und vermieden werden. Rurg, Diese gwente Gattning ift fein nothwendiger, naturlicher Fortschritt der Nation, fie ift ein bloffer Bufall, oder Unfall: fie felbst an fich, und auffer ihren politischen Verhaltniffen, bleibt nach, wie vor unverandert daffelbe Individuum; um fie in die neuen Formen zu schmiegen, muß bem erften Schnitte eine gange Reihe gewaltsamer und schmerzlicher Operationen an allen Theilen des Korvers folgen, durch welche derfelbe eben fo mahrscheinlich zu Lode gemartert als umgebildet werden fann; oder die mobithatige Erziehung muß wie die verständige gefublvolle Warterin den Kranken in Schut nehmen, ihm nach und nach wieder zur Genesung verhelfen. Go unaussprechlich vieles lieat daran, daß der Volkserzieher feine verbeffernden Entwurfe da anfnupfe, wo die Nation felbst sich ben ibrer Ummaljung befand.

Endlich muffen die zu machenden Entwurfe nicht blos abfolute, sondern auch relative Moalichfeit haben. Der vhilofophische Volkscrzieher darf feinen Ring in sein System aufnehmen, ohne ju wissen, wie er ihn in feine Rette einreihen will; sein Plan muß nicht blos im Abstracten zur logischen Richtigkeit gebracht, sondern in der mirklichen Unschauung aufgestellt fenn. Wenn man uns da fur jeden befondern Zweig des menschlichen Wissens eigene Akademien anrath, wenn man, dort ohne Geld Mineralien, botanische Sammlungen und Kunstwerfe ankauft, wenn man indem die Lehrer der Sorenden und Redenden ohne Befoldung arbeiten und schmachten, Entwurfe fur Laubstumme entwirft: wie fonnten wir uns von unserem Geschicke zur Nationalerziehung große hoffnungen erlauben! Allein diefer Cheil der Vorfenntnife muß nothwendig durch die Mitmirfung der obern Beborden herbengeschaft werden. In diefer hinficht ift auch

schon, was die Elementarschulen betrift, ein tabellarisches Werk in der Arbeit: nur Schade, daß darinn so manche unzweckmäßige Rubrick erscheint, so manche unentbehrliche nicht erscheint; daß diese ganze Arbeit da beginnt, wo sie hätte aufhören sollen; daß sie sich nur auf einen Zweig des Erziehungswesens beschränkt, da sie sich, mit einem unwiederbringlichen Zeitgewinn, und welch ein Gewinn! zugleich auf alle hätte erstrecken können.

Doch es gehört vielleicht eben so wenig Genie zum Label des, was ist, als zur Rechtfertigung begangener Fehler, die man so leicht von sich ablehnen und auf Rechnung anderer Menschen, oder der Umstände, oder, wenn schon versehlter, doch guter Absichten sezen kann. Allein indem man hier tabelt, dort sich entschuldigt: so bleiben die Sachen, wie sie sind, und das Nebel geht seinen Gang ungestört fort. Das diese Aussähe so spät und in dieser so unbequemen Form erscheinen, das ist wenigstens nicht des Verfassers Schuld. Schon vor mehr, als einem Jahre lagen sie zum Drucke sertig, und blieben, unter abwechselnden Zusicherungen und Entschuldigungen, bis auf den gegenwärtigen Lag ungedruckt. Lassen Sie uns also jest sosort Hand an's Werke legen.

Erster Abschnitt.

Von den Formen der Helvetischen Staatsverfassung in pådagogischer Rucksicht.

Die Grundlagen unserer Staatsverfassung lassen sich auf die vier Prinzipien der Einheit, der Stellvertrettung, der Gleich heit und der Frenheit zurückführen. In die-